

Zum Wandel des Formenschatzes von Keramik und Glas „um 1200“ nach städtischen Funden aus Südwestdeutschland

von Uwe Gross

Am Anfang sollen Funde des 12. Jahrhunderts aus Rottweil (Abb. 1) und aus Speyer stehen.¹ Rottweil ist dabei Stellvertreter für zahlreiche Fundorte in den Regionen östlich des Schwarzwaldes, Speyer für solche am nördlichen Oberrhein. Sie zeigen beide deutlich das recht bescheidene Formenspektrum des Hochmittelalters. Dieses ist seinerseits nur der Endpunkt eines lange zurückreichenden „Verarmungsprozesses“ des Gefäßformenrepertoires, der bereits in der jüngeren Merowingerzeit beginnt und schlussendlich – etwas überspitzt formuliert – zu einem Topf-Kanne-Dualismus führt.



Abb. 1: Gefäßkeramik und Ofenkacheln des 12. Jahrhunderts aus Rottweil, o. M.

Die Anführungszeichen bei der Zeitangabe im Titel sollten darauf aufmerksam machen, dass das Jahr 1200 hier nur als Beginn einer längeren Phase verstanden wird, innerhalb derer zu durchaus unterschiedlichen Zeiten und mit zum Teil erheblichen regionalen Unterschieden die nachfolgend geschilderten Innovationen fassbar werden.

Vorwiegend im westlichen, rheinnahen Südwestdeutschland tauchen im 13. Jahrhundert Henkelkrüge erstmals seit dem 7. Jahrhundert im Fundmaterial wieder auf – hier dargestellt an Beispielen aus Speyer (Abb. 2 Mitte), Karlsruhe-Durlach und Straßburg (Abb. 2 rechts).² Die beiden erstgenannten Stücke zeigen mit ihrem für hiesige Verhältnisse eher ungewöhnlichen Wellenfuß ganz deutlich die Abhängigkeit von rheinischen Vorbildern. Am

Niederrhein sind Krüge seit dem Spättingsdorfer Horizont, das heißt spätestens seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts greifbar. Anzuführende Belege stammen aus Pingsdorf selbst, von der Motte Husterknupp und aus den Töpfereien in der Siegburger Aulgasse (Abb. 2 links).³ Zu dem erwähnten Straßburger Krug muss noch gesagt werden, dass der Linsenboden ein traditionell einheimisches Element darstellt, mithin die Rezeption der neuen Gefäßform des Kruges in den vorhandenen Formenbestand stärker als bei dem Speyerer Stück ausfällt.

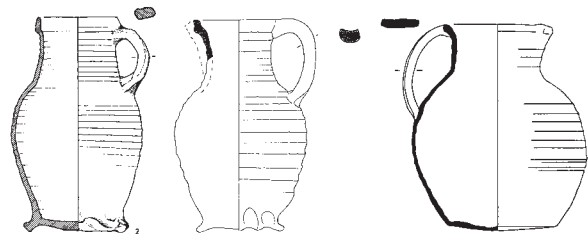


Abb. 2: Henkelkrüge aus Siegburg (links), Speyer (Mitte) und Straßburg (rechts). H. 21 cm; 20 cm; 15 cm.

Krüge scheinen die unabdingbaren funktionellen Pendant der nun ebenfalls neu auftretenden irdenen Trinkbecher zu sein. Sie sind jedoch erstaunlicherweise im 13. und 14. Jahrhundert nahezu ausschließlich im westlichen Teil des Untersuchungsgebiets vorhanden, während die Becher deutlich weiter nach Osten vordringen (freilich auch den gesamten Süden „unterhalb“ einer gedachten Linie etwa von Offenburg über den Schwarzwald und die Schwäbische Alb bis ins Ries gänzlich aussparen). Auch die Becher sind

- 1 Rottweil: GILDHOFF/HECHT 1992 Abb. S. 117 oben. – Speyer: GROSS 2011 Kat.-Nr. 116; 118.
- 2 Speyer: GROSS 2000, 56 Abb. 1. – Karlsruhe-Durlach: SEIDENSPINNER u. a. 2004, 104 Abb. 30 (li.). – Straßburg: HENIGFELD 2005, 68 Abb. 14 (cruche 1).
- 3 Pingsdorf: LÜDTKE/SCHIETZEL 2001, 1662 Taf. 348,7. – Husterknupp: ebd. 1666 Taf. 352,24. – Siegburg: BECKMANN 1975 Taf. 21,2.

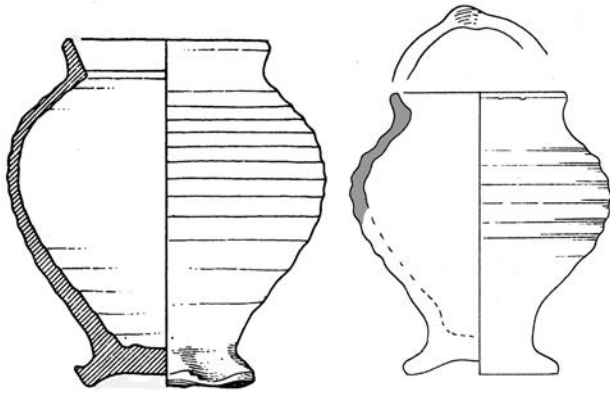


Abb. 3: Fußbecher aus Siegburg (links) und Speyer (rechts). H. 12,5 cm; 10,5 cm.

von rheinischen Anregungen inspiriert, die wie die vorgenannten Krüge schon vor 1200 als Pingsdorf-Erzeugnisse,⁴ danach als Protosteinzeug-Produkte gefertigt wurden. Hier steht einem Fund aus Siegburg (Abb. 3 links)⁵ ein Becher aus Speyer gegenüber (Abb. 3 rechts). Wie bei der Masse der Krüge, so verzichtet man auch bei fast allen hiesigen Irdenwarebechern auf die Übernahme des typisch rheinischen Wellenfußes zugunsten eines glatten unteren Abchlusses. Die frühen Formen sind zudem oft weniger gestreckt-eiförmig, sondern eher rundlich.⁶ Als gehenkelte Sonderformen können bereits im 13. Jahrhundert die so genannten Scheuern vorkommen, wie die beiden Fragmente aus der im Jahre

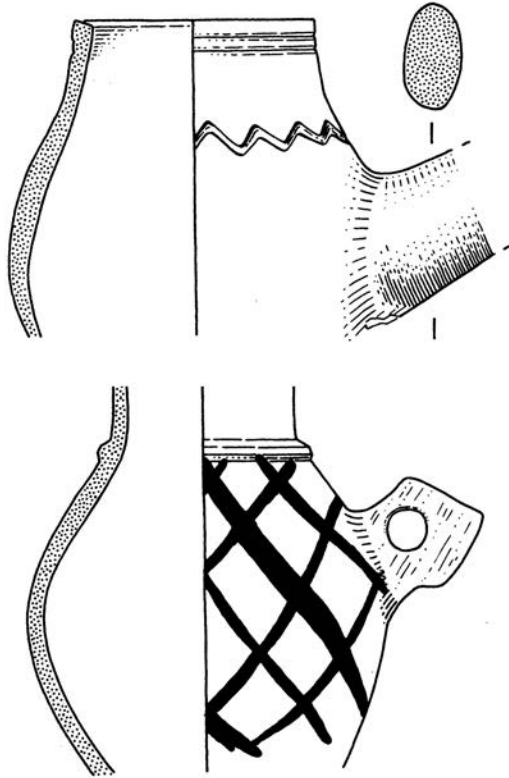


Abb. 4: Scheuern aus Burg Herwartstein/Ostalb. M. 1 : 2.

1287 zerstörten und danach aufgelassenen Burg Herwartstein auf der Ostalb belegen (Abb. 4).⁷ Scheuern kennt man in einiger Anzahl auch zahlreich aus Holz,⁸ seltener, wie unten noch zu zeigen sein wird, aus Glas oder gar aus Metall; wobei diese Reihenfolge nichts über die chronologische Priorität des einen Materials gegenüber dem anderen aussagen soll.

Die eindeutige Übernahme einer Metallform in die Keramik Südwestdeutschlands ist gut am Beispiel der Dreifußtöpfe zu veranschaulichen, für die hier ein Exemplar aus Eberbach am Neckar steht (Abb. 5).⁹ Der hier ausgewählte tönerner Beleg stammt aus der Ulmer Vestgasse (Abb. 6).¹⁰

Wahrscheinlich wiederum davon abhängig war die Entstehung der dreifußigen Pfännchen.¹¹ Die bereits seit langem vorhandene, wenngleich eher seltene oder vielleicht auch nur selten richtig erkannte Grundform der flachbodigen Schale mit tüllenförmigem Griff, für die Funde aus Renningen und den



Abb. 5: Bronzegrapen aus Burg Eberbach am Neckar. H. 23 cm.

- 4 LÜDTKE/SCHIETZEL 2001, 1661 f. Taf. 347,5–8; 348,10–11.
- 5 BECKMANN 1975 Taf. 67,3.
- 6 KOCH 1979, 50 f. mit Abb. 3.
- 7 LOBBEDEY 1968 Taf. 42,26.27. Siehe auch GROSS 1991 a Taf. 144,7.11.14.
- 8 Rezenten Fundbeispiel aus dem hier betrachteten Raum: DAMMINGER u. a. 2009, 216 Abb. 182.
- 9 DRESCHER 1969, 287 ff.; 2000, 57 mit Abb. 1,1; 58 mit Abb. 2,1. – GROSSMANN 2010, 273 Kat.-Nr. 6.46a.
- 10 Unpublizierte Funde, in Bearbeitung durch Verf. Weitere wären etwa aus Konstanz zu nennen: LOBBEDEY 1968 Taf. 62,5–8.
- 11 GROSS 1991 a, 120–122.

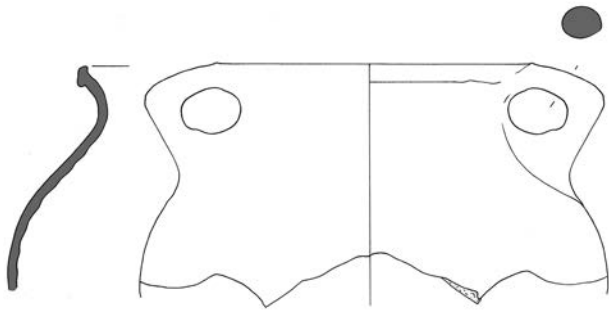


Abb. 6: Keramikgrapen aus Ulm (Vestgasse). Randdm. 16 cm.

Wüstungen Winternheim bei Speyer und Muffenheim bei Rastatt genannt seien,¹² wurde im Laufe des 13. Jahrhunderts einfach auf die drei Grapenbeine gesetzt. Die Ausprägung mit den seitlichen Ösen statt des Tüllengriffs¹³ scheint ebenso eine südbadisch-nordschweizerische Sonderform zu sein, wie jene mit langem Stiel¹⁴ eine ulmische.

Zur Bereicherung des Formenrepertoires tragen im Laufe des 13. Jahrhunderts auch etliche Kleinformen bei. Es kann sich dabei, je nach Region, um tatsächliche Neuschöpfungen handeln wie bei den Tüllenkännchen mit randständigem Henkel.¹⁵ Es kommen aber auch indirekte Innovationen vor, nämlich verkleinerte Ausführungen von Bügelkannen¹⁶, deren normalgroße Vorbilder zumindest östlich und südlich des Kraichgaus bereits im 12. Jahrhundert hergestellt wurden¹⁷ – ganz anders als am nördlichen Oberrhein, wo auch sie, wenngleich selten, erst nach 1200 erscheinen.¹⁸

Waren schlichte Schälchen als Talg- oder Öllämpchen an etlichen Orten bereits vor 1200 in Funktion,¹⁹ so erscheinen die Leuchter als deren Luxusvariante in ganz Südwestdeutschland erst im 13. Jahrhundert auf der Bildfläche.²⁰ Die wiedergegebenen Exemplare aus Marbach (Abb. 7 rechts) und Ubstadt-Weiher (Abb. 7 links) lieferten mit ihren jeweils vier Dochtschnauzen der oberen Schale sicherlich die damals maximal mögliche Leuchtkraft.²¹

Im Bereich der Hygiene, die sich zweifellos nur die Begüterten mit speziell dafür angefertigten Gefäßen leisteten, treten nach 1200 neben die damals schon länger bekannten Aquamanilien²² mit den ortsfest angebrachten Lavabokannen neue Gefäßformen.²³ Die wohl ebenfalls nach Metallvorbildern gearbeiteten keramischen Exemplare verfügten nach bisheriger Kenntnis nur ganz selten über solche plastischen Kopfaufsätze, wie sie an Funden aus Heidelberg und Straßburg anzutreffen sind.²⁴ Ich meine, dass die Kannen mit überlanger, daher mittels Steg am Hals zusätzlich befestigter Tülle²⁵ gleichfalls eher den Handwasch- als den Schenkgefäßen für den Tafelgebrauch zugerechnet werden müssen. Diese Form ist bislang fast ausschließlich aus der Buocher Rotbemalten Feinware des

Mittelneckarraumes bekannt, zu deren Repertoire in geringerer Anzahl auch reduzierend gefeuerte Stücke mit sorgfältig geglätteter Oberfläche gehören. Das am besten erhaltene Exemplar wurde im Esslinger Karmeliterkloster gefunden.²⁶

Die im ausgehenden Hoch- und beginnenden Spätmittelalters stetig zunehmende Bedeutung des Geldes spiegelt sich im Laufe des 13. Jahrhunderts im Auftreten spezieller Sparbüchsen im archäologischen Fundgut wider. Für die beim Fehlen der charakteris-

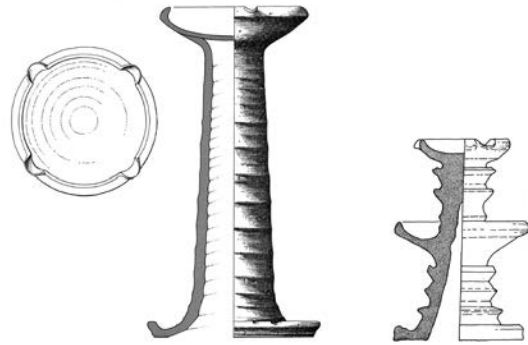


Abb. 7: Leuchter aus Marbach am Neckar (rechts) und Ubstadt-Weiher (links). H. 33 cm; 20 cm.

tischen oberen Wandungspartie mit dem Einwurfschlitz in fragmentiertem Zustand praktisch nicht in ihrer ursprünglichen Funktion erkennbaren Behälter stehen hier neben einem frühen Beleg aus Straßburg (Abb. 8 oben)²⁷ daher einige um die Mitte des

- 12 Renningen: GROSS 1991 b, 38 Abb. 24,4. – Winternheim: SCHENK 1998, Taf. 72,B.10. – Muffenheim: GROSS 2007, 690 f.; 716 Nr. 179–182.
- 13 JUNKES 1992, 342 (Abb. unten). – KAMBER 1995, 180 Taf. 13,84.
- 14 LOBBEDEY 1968, Taf. 11,9. – Zeichnung eines vollständigen Stielgriffes: unpubl. Manuskript U. Lobbedey zu Keramikfunden vom Ulmer Weinhof, Landesamt Denkmalpfl. Regierungspräsidium Stuttgart.
- 15 GROSS 1991 a, 115–119. – KALTWASSER 1995, 18 Farbt. 2 (oben).
- 16 GROSS 1991 a, 115–119. – LOBBEDEY 1968 Taf. 42,30 (vor 1287).
- 17 GROSS 1991 a, 101–105.
- 18 LUTZ 1997, 126 Abb. 15.
- 19 Zum Beispiel in Straßburg: SCHWIEN 1992, 121 f.; 152–155 Kat.-Nr. 1.39–1.40.
- 20 GROSS 1991 a, 124–125.
- 21 Marbach: GROSS 1991 a Taf. 83. – Ubstadt-Weiher: LOBBEDEY 1968 Taf. 30,15.
- 22 GROSS 1991 a, 111–113. – SCHOLKMANN 1989, 679–691. – BAERISWYL/HEEGE 2008, 165 Abb. 21.
- 23 GROSS 2009, 35 ff.
- 24 Heidelberg: GROSS 2009, 37 Abb. 6. – Straßburg: Unpubl.; Fotodokumentation U. Lobbedey, Landesamt Denkmalpfl. Regierungspräsidium in den Unterlagen des RP Stuttgart.
- 25 GROSS 1991 a Taf. 81 (Marbach); 142,1–2 (Buoch).
- 26 GROSS 2001, 115 Abb. 77.
- 27 KERN 1992 Abb. S. 119 oben re., mittlere R.

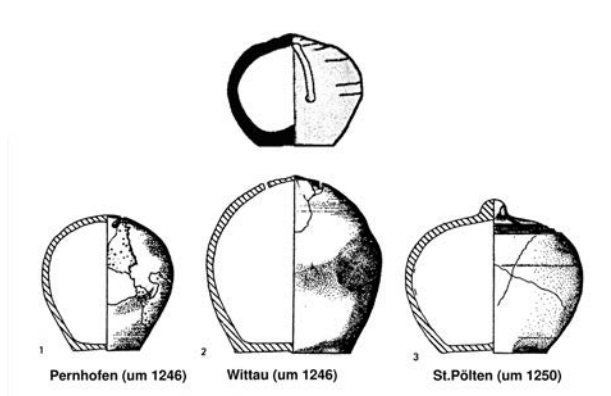


Abb. 8: Sparbüchsen aus Straßburg (oben) und münzdatierte Exemplare des 13. Jahrhunderts aus Österreich (unten). o. M.

13. Jahrhunderts dank ihres noch vorhandenen Inhaltes münzdatierte Funde aus Österreich (Abb. 8 unten)²⁸. Die ersten südwestdeutschen Vorkommen von normalgroßen, also nicht miniaturisierten Gefäßen mit glasierten Oberflächen, an dieser Stelle vertreten durch Funde aus der Freiburger Augustinerkloake,²⁹ fallen ins ausgehende 13. Jahrhundert. Ob der in einer Quelle zum Jahr 1283 erwähnte Töpfer aus dem oberelsässischen Schlettstadt damals wirklich der erste Hafner war, der „vergläste“ Töpfe herstellen konnte,³⁰ sei dahingestellt. Zu den frühen südbadischen und nordschweizerischen Beispielen passt diese Nennung regional jedenfalls sehr gut.

Die zahlreichen „Henkelschalen“ aus der eben genannten Freiburger Klosterlatrine in denen man so genannte Pisspötte vor sich hat,³¹ zeigen, dass man schon sehr früh neben den dekorativen Vorzügen glasierter keramischer Oberflächen auch die praktischen erkannt hat.

Dass es auch im Bereich der Ofenkeramik schon im 13. Jahrhundert zu ersten zukunftsweisenden Änderungen kam, sei anhand von Funden aus Straßburg, Ulm und Konstanz nur kurz angedeutet, soll der Schwerpunkt dieser Ausführungen doch auf der Geschirrkernik liegen. In Straßburg traten erste, noch becherartig schlanke Kacheln mit vierpass- beziehungsweise hufeisenförmigen Oberteilen zu Tage (Abb. 9).³² Unter anderem in Ulm und Konstanz traf man auf Exemplare, die mit ihren separat eingehängten „Böden“ als frühe Vorformen der Tellerkacheln des 14. Jahrhunderts gelten müssen.³³ An einem leider fundortlosen Exemplar aus der Remstaler Produktion von Buoch ist zu sehen, dass man ab und an den für das Aufdrehen auf der Töpferscheibe notwendigen ursprünglichen Boden nicht sorgfältig entfernt, sondern einfach durchschlagen hat.³⁴ Ebenfalls aus Konstanz sind Stücke bekannt, die mit dem quadratisch ausgeformten Randbereich die Überführung des Runden ins Eckige so etwas wie einen Quanten-

sprung in der spätmittelalterlichen Ofenkeramikentwicklung belegen (Abb. 10).³⁵

Im Gegensatz zur Keramik fällt es recht schwer, beim Hohlglas für den Zeitraum des hohen Mittelalters bis ins 13. Jahrhundert größere Materialmengen zu benennen. Gleichwohl ist es durchaus vorhanden. Als Beispiel für höchst qualitätvolle Erzeugnisse mit andersfarbigen Auflagen mögen blauen Becher und Schalen mit weißem Faden- beziehungsweise Nuppen Dekor dienen.³⁶ Neben dem einzigen ganz erhaltenen Nuppenbecher aus der Kirche von Saint-Savin-sur-Gartempe in Frankreich (Abb. 11) erwähne ich die Neufunde zweier Scherben aus der nicht

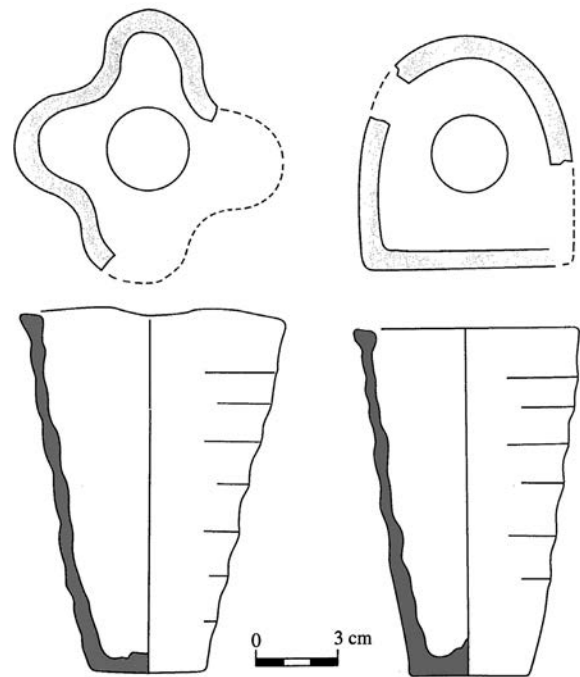


Abb. 9: Kacheln mit vierpass- beziehungsweise hufeisenförmigem Oberteil aus Straßburg.

weit von Esslingen entfernten Burg Wolfsölden im Kreis Ludwigsburg.³⁷ Die weite Verbreitung solcher Erzeugnisse in West- und Mitteleuropa ist einer unlängst von Hans-Werner Peine vorgelegte Kartie-

28 MITTELSTRASS 2010, 260 mit Abb. 10,1; 261 mit Abb. 11,1–3.

29 KALTWASSER 1991, 38 ff. mit Abb. 2.

30 KELLER 1999, 145 f.

31 KALTWASSER 1995, 19 Farbt. 3 (unten).

32 MAIRE/SCHWIEN 2000, 153 Abb. 3.

33 DUMITRACHE 1992, 284 (Abb. oben li.); 285 (Abb. außen re.).

34 Landesmus. Württemberg, Stuttgart (unpubl.).

35 DUMITRACHE 1992, 284 (Abb. unten re.); 285 (Abb. li. u. Mitte).

36 BAUMGARTNER/KRUEGER 1988, 77–80.

37 Saint-Savin: SIMON-HIERNARD 2006, 202 Kat.-Nr. 287. – Wolfsölden: ARNOLD/GROSS 2006, 233 Abb. 221.

zung zu entnehmen.³⁸ Geläufiger scheinen damals allerdings entfärbte beziehungsweise so genannte waldgrüne Gläser mit gleichfarbiger Fadenzier gewesen zu sein. Weitmündige Schalen stammen aus der Schweiz, aus Burg Altenberg im Baselbiet und aus Winterthur.³⁹ Konische, wohl nicht zufällig an hölzerne Daubengefäße erinnernde Becher wurden aus Würzburg und Nürnberg publiziert.⁴⁰ Gedrungene Formen sind aus Kloster Arnstein und aus der Kirche von Michelfeld bei Schwäbisch Hall bekannt.⁴¹ Sicher ins 12. Jahrhundert datieren Fragmente mit Fadenauflagen von Flaschen des Ellwanger Typs in Hirsau und in Worms.⁴² Große Bedeutung kommt

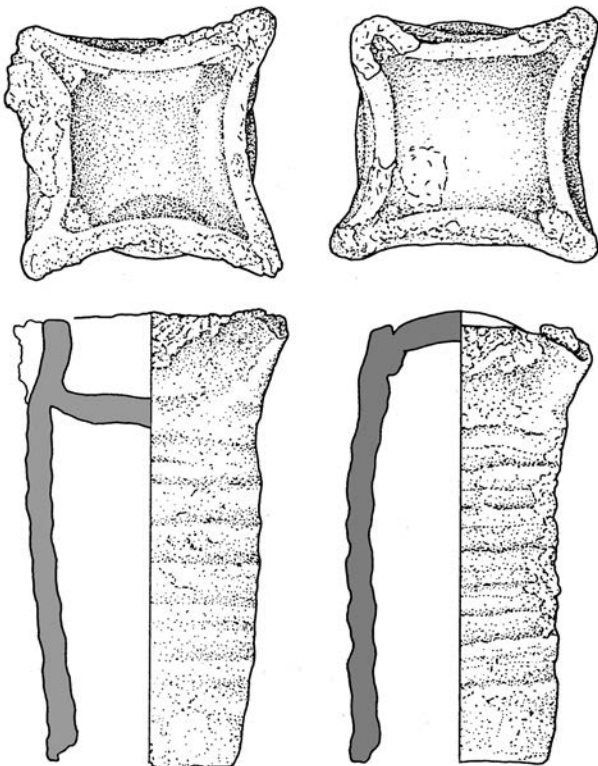


Abb. 10: Kacheln mit viereckig ausgeformtem Oberteil aus Konstanz. M. 1:2.

Flaschen aus entfärbter, oft honigfarbener Glasmasse mit innerem Stauchungsring zu, wie sie etwa in Basel oder in Straßburg gefunden wurden.⁴³ Sie dürften die Produktion der für das jüngere 13. bis späte 16./17. Jahrhundert hierzulande charakteristischen Flaschen aus Waldglas⁴⁴ angeregt haben.

Seit dem mittleren 13. Jahrhundert erscheint mit verschiedenartig dekorierten Bechern aus farblosem Glas, ergänzt um einige Schalen und Flaschen, dann plötzlich ganz Neuartiges auf der Bildfläche. Bei den exotischsten Stücken handelt es sich um emailbemalte islamische beziehungsweise venezianische Produkte.⁴⁵ Als Beispiele für beide Gruppierungen aus dem Betrachtungsraum seien das fast vollständige orien-



Abb. 11: Nuppenbecher aus der Kirche von Saint-Savin-sur-Gartempe (Dép. Vienne, F). H. 12 cm.

talische Emailglas aus Straßburg (Abb. 12) und die Wandungspartie eines „syro-fränkischen“ Bechers mit Spuren eines Schriftbandes und eines geflügelten (?) Fabelwesens aus Marbach am Neckar zitiert (Abb. 13).⁴⁶ Zahlenmäßig bedeutender sind allerdings Gläser mit blauen oder farblosen Auflagen.⁴⁷ Nachstehend werden einige typische Formen in Gestalt gut erhaltener Gläser angeführt, bei denen es sich zum Teil um archäologische Funde aus Süddeutschland, zum Teil allerdings auch um museal überlieferte Stücke handelt: Der Schlaufenfadensbecher soll ein Speyerer Bodenfund sein;⁴⁸ die farblose Schale mit blauem Auflagendekor stammt gesichert aus Straßburg.⁴⁹ Der Stellvertreter für die Rippen-

- 38 PEINE 2006, 240 Abb. 5. – Ergänzungen Frankreich: MOUNY 2008, 91.
- 39 Altenberg: BAUMGARTNER/KRUEGER 1988, 84 Kat.-Nr. 35. – Winterthur: MATTER/TIZIANI 2009, 74 mit Abb. 43 Taf. 2,3,4,43.
- 40 BAUMGARTNER/KRUEGER 1988, 114 Kat.-Nr. 59–60. – KOCH 1986, 194 Abb. 4.
- 41 Arnstein: BAUMGARTNER/KRUEGER 1988, 107 f. Kat.-Nr. 50. – Michelfeld: ebd. 109 f. Kat.-Nr. 53. – KOCH 1986, 193 Abb. 1.
- 42 Hirsau: PROHASKA-GROSS 1991, 184 ff. mit Abb. 121–122. – Worms: GRÜNEWALD 1984, 49 Abb. 1 oben. – Zum Gefäßtyp siehe BAUMGARTNER/KRUEGER 1988, 111–113.
- 43 Basel: KAMBER 1995, 177 Taf. 10,50. – Straßburg: BAUMGARTNER/KRUEGER 1988, 267 Kat.-Nr. 297.
- 44 BAUMGARTNER/KRUEGER 1988, 266–270.
- 45 Ebd. 119–125 (islamische Becher); 126–160 (venezianische Becher). Siehe auch WOLF 2003, 489–611; KRUEGER 2003, 29–36.
- 46 Straßburg: WOLF 2003, 573 Kat.-Nr. 15. – Marbach: SCHÄFER 1992, Abb. S. 138 oben.
- 47 PROHASKA-GROSS/SOFFNER 1992, 299–310. – BAUMGARTNER 1993, 307–317.
- 48 BAUMGARTNER/KRUEGER 1988, 186 Kat.-Nr. 155.
- 49 Ebd. 284 Kat.-Nr. 321.

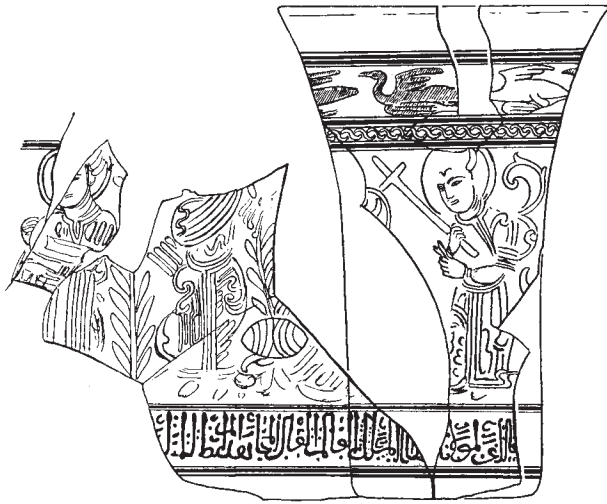


Abb. 12: Emailbemalter islamischer Becher aus Straßburg, H. 18 cm.

becher war vor dem Erwerb durch das Rheinische Landesmuseum Bonn Teil der Sammlung von Walter Bremen,⁵⁰ das Beispiexemplar für die Rippenscheuern dürfte einst wohl als Reliquienbehälter in einer Kirche der oberbayerischen Diözese Freising gedient haben.⁵¹ Gänzlich farblose Nuppenbecher wurden unter anderem in Burg Bommersheim bei Oberursel am Taunus ergraben, solche mit blauen Nuppen spitzen in Konstanz.⁵² Der besterhaltene große Becher mit alternierend blauen und farblosen Nuppen ist ein Altfund aus Würzburg.⁵³

Während die möglichen Herkunftsregionen und Hüttenstandorte dieser Erzeugnisse noch nicht geklärt sind, geht man bei den ebenfalls ab dem jüngeren 13. Jahrhundert fassbaren hellgrünen, seltener bläulichen Nuppengläsern vom Typ Schaffhausen von einheimischer Fertigung aus (Abb. 14).⁵⁴ Wo immer diese sich auch abgespielt haben mag, sie erfolgte im Gegensatz zur Geschirrkemik mit ihren starken regionalen Unterschieden und Abweichungen großräumig sehr viel einheitlicher.

Fazit

Ich hoffe deutlich gemacht zu haben, dass sich in beiden Materialgruppen im Laufe des 13. Jahrhunderts – und zwar tendenziell ab der Mitte und in der zweiten Jahrhunderthälfte – deutliche Veränderungen abzeichnen.

Man könnte bei der Keramik geneigt sein, diese ursächlich mit dem Übergang von der nachgedrehten zur echten Drehscheibenware in Zusammenhang zu bringen, der sich im 13. Jahrhundert vollzieht. Da sich diese Veränderungen jedoch auch in den rheinnahen Regionen Südwestdeutschlands fassen lassen, die seit der Merowingerzeit immer nur scheibengedrehtes

Geschirr kannten, trifft diese Erklärung aber allenfalls teilweise zu. Die Veränderungen mit einem sozusagen städtischer werdenden Umfeld zu begründen, fällt schwer. Städtische Töpfereien des 13. Jahrhunderts kann ich in Südwestdeutschland kaum benennen, diese sind erst ab dem 14. Jahrhundert häufiger.⁵⁵ Wenn es allerdings doch einmal gelingt, so scheidet der Versuch, eine größere Formenvielfalt und damit die im ersten Teil angesprochenen Innovation als vor Ort hergestellt nachzuweisen. Als Beispiel soll hier Heidelberg dienen, wo aus dem engeren Stadtgebiet im Areal des Franziskanerklosters und seiner Umgebung wenigstens einige Fehlbrände des ausgehenden 13. Jahrhunderts oder der Zeit um 1300 vorhanden sind. Sie stammen durchweg von schlichten Töpfen und Becher- sowie Napfkacheln (Abb. 15). Dass es im 13. Jahrhundert auch andernorts wohl häufiger stadtsässige Hafner gab, als für uns derzeit archäologisch greifbar, bezeugen Schriftquellen in Konstanz vielleicht schon für 1158, sicherer für 1227 oder in Sindelfingen für 1297/1296.⁵⁶ Nach derzeitigem Kenntnisstand möchte ich die Vorgänge bei der Keramik, die sich zeitgleich genauso im Fundmaterial aus Burgen und aus Klöstern abzeich-

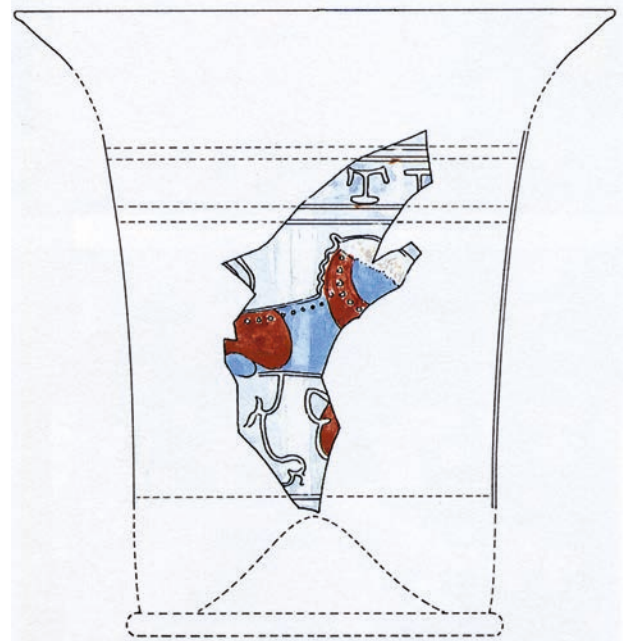


Abb. 13: Emailbemalter so genannter syro-fränkischer Becher aus Marbach am Neckar, o. M.

50 BAUMGARTNER/KRUEGER 1988, 219 f. Kat.-Nr. 205.

51 Ebd. 232 f. Kat.-Nr. 224.

52 Burg Bommersheim: WIECZOREK u. a. 2010, 1199 Kat.-Nr. VB11. – Konstanz: BAUMGARTNER/KRUEGER 1988, 208 f. Kat.-Nr. 190.

53 BAUMGARTNER/KRUEGER 1988, 204–206 Kat.-Nr. 184.

54 Ebd. 210–213. – BÄNTELI u. a. 1999, 189 Abb. 187.

55 GROSS 1999, 111–128.

56 Ebd. 120.

nen, als Teil eines größeren, über die Städte hinausgehenden generellen Wandlungsprozesses innerhalb der materiellen Kultur einstuft. Im Gegensatz zur Zeit vor 1200 werden nun in der spätstaufigen Epoche erstmals deutliche Unterschiede zum dörflichen Milieu greifbar, das in der Regel nach wie vor einen sehr viel bescheideneren, um nicht zu sagen ärmlischeren Formenschatz aufweist.⁵⁷

Beim Glas gilt letzteres noch viel stärker. Selbst wenn man das Fehlen von Latrinen auf dem Dorf in Rechnung stellt, aus denen ja die Masse der einschlägigen städtischen Funde stammt, ändert sich an dieser Feststellung nichts. In Städten, Burgen und Klöstern tritt Glas immer wieder auch in anderen Kontexten zu Tage, nicht aber auf dem Lande.



Abb. 14: Nuppenbecher aus Schaffhausen (Kt. Schaffhausen, CH). H. 11,2 cm; 7,1 cm.

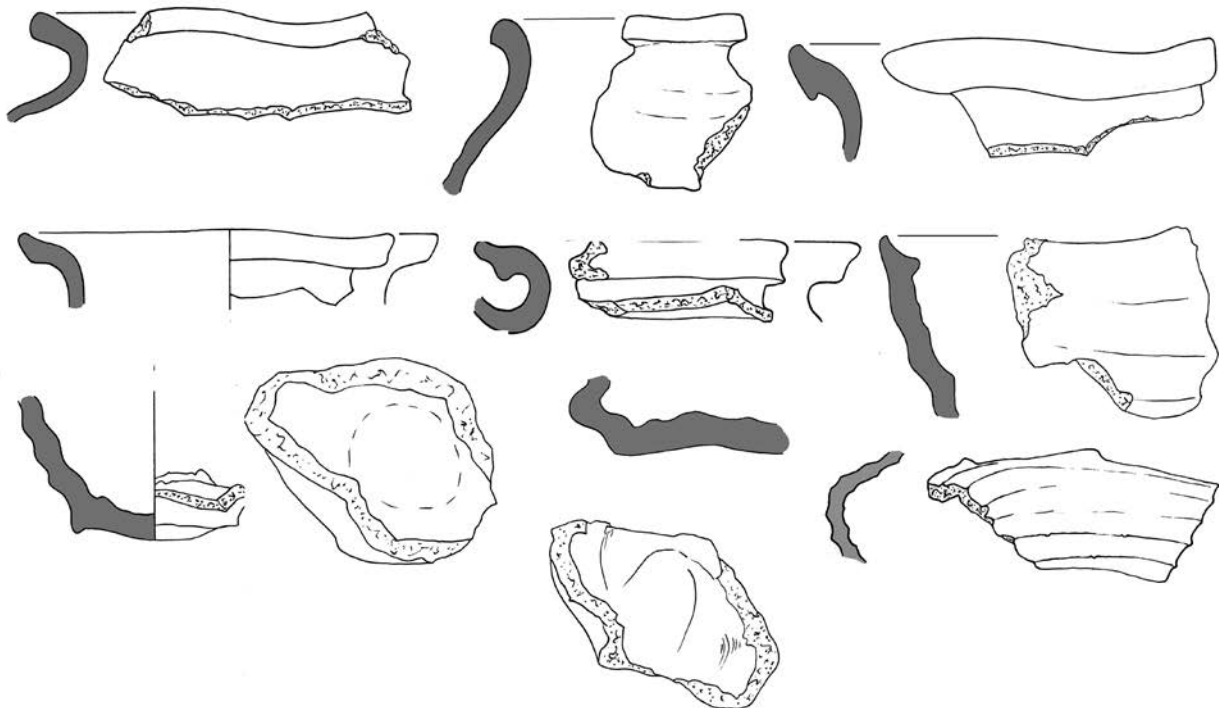


Abb. 15: Feblbrände aus dem Areal des späteren Franziskanerklosters in Heidelberg. M. 1:2.

Seit dem 13. Jahrhundert manifestiert sich der „Lebenszuschnitt“ der unterschiedlichen sozialen Schichten archäologisch nun deutlicher dank massenhaft (Keramik) oder doch zumindest häufig (Glas) auftretender Fundgruppen. Das heißt, je nach Vermögenslage verfügen die Haushalte an Trinkgeschirr nur über hölzerne Daubengefäße, über keramische Becher oder aber über möglicherweise aus dem Süden oder Osten importierte Gläser, waschen sich die Hände – wenn überhaupt – außerhalb des Hauses am Brunnen oder aber in der Stube mittels Lavabo, haben kaum oder kein Bargeld oder aber sammeln ihre überzähligen Münzen in eigens dafür angefertigten Sparbüchsen.

Dr. Uwe Gross
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege – Referat 85
Berliner Straße 12
D-73728 Esslingen am Neckar

57 GROSS 2013.

Literatur

- ARNOLD/GROSS 2006 S. ARNOLD/U. GROSS, Die Hochadelsburg Wolfsölden, Gemeinde Affalterbach, Kreis Ludwigsburg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2005, 230–233.
- BÄNTELI u. a. 1999 K. BÄNTELI/R. GAMPER/P. LEHMANN, Das Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen. Schaffhauser Arch. 4 (Schaffhausen 1999).
- BAERISWYL/HEEGE 2008 A. BAERISWYL/A. HEEGE, Herzogenbuchsee, Finstergasse 8. Grabung 1994/95 und Bauuntersuchung der Kirchhofmauer 1999. Arch. Bern 2008, 149–180.
- BAUMGARTNER 1993 E. BAUMGARTNER, Fundverbreitung und Produktionsgebiete. Zur Glasherstellung im mittelalterlichen Europa. In: *Annales du 12^e congrès de l'Association Internationale pour l'Histoire du Verre*. Wien 1991 (Amsterdam 1993) 307–317.
- BAUMGARTNER/KRUEGER 1988 E. BAUMGARTNER/I. KRUEGER, Phoenix aus Sand und Asche. Glas des Mittelalters. Ausstellungskat. Basel, Bonn 1988 (München 1988).
- BECKMANN 1975 B. BECKMANN, Der Scherbenhügel in der Siegburger Aulgasse. Bd. 1. Rhein. Ausgr. 16 (Bonn 1975).
- DAMMINGER u. a. 2009 F. DAMMINGER/U. GROSS/D. SCHMID, Zum Abschluß der Grabungen im ehemaligen Lichentaler Klosterhof in Pforzheim. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2008, 212–216.
- DRESCHER 1969 H. DRESCHER, Mittelalterliche Dreibeintöpfe aus Bronze. Bericht über die Bestandsaufnahme und Versuch einer chronologischen Ordnung. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 4, 1969, 287–315.
- DRESCHER 2000 H. DRESCHER, Zum dreibeinigen Bronztopf von der Burg Eberbach am Neckar. Eberbacher Geschbl. 99, 2000, 54–59.
- DUMITRACHE 1992 M. DUMITRACHE, Heizanlagen im Bürgerhaus. In: FLÜELER 1992, 280–287.
- FLÜELER 1992 M. u. N. FLÜELER (Hrsg.), Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. Ausstellungskat. Stuttgart, Zürich (Stuttgart, Zürich 1992).
- GILDHOFF/HECHT 1992 Ch. GILDHOFF/W. HECHT, Rottweil. In: FLÜELER 1992, 109–125.
- GREWENIG u. a. 1992 M. M. GREWENIG/B. SCHNITZLER/A. NISTERS (Hrsg.), Leben im Mittelalter. 30 Jahre Mittelalterarchäologie im Elsaß. Ausstellungskat. Speyer 1992–1993 (Speyer 1992).
- GROSS 1991 a U. GROSS, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).
- GROSS 1991 b U. GROSS, Die Funde. In: S. ARNOLD/U. GROSS/I. STORK, ...mehr als 1 Jahrtausend. Leben im Renninger Becken vom 4. bis 12. Jahrhundert. Arch. Inf. Baden-Württemberg 19 (Stuttgart 1991) 33–42.
- GROSS 1999 U. GROSS, Töpferei des Hoch- und Spätmittelalters im städtischen Umfeld. In: *Von Schmieden, Würflern und Schreinern*. ALManach 4 (Stuttgart 1999) 111–128.
- GROSS 2000 U. GROSS, Außergewöhnliche Keramikfunde von Burg Hohenbaden, Stadt Baden-Baden. Arch. Nachr. Baden 63, 2000, 55–58.
- GROSS 2001 U. GROSS, Esslinger Funde – alt und neu. In: H. SCHÄFER (Hrsg.), *Stadtfindung. Materialien zur Geschichte, Archäologie und Bauforschung in Esslingen am Neckar*. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 64 (Stuttgart 2001) 99–134.
- GROSS 2007 U. GROSS, Frühmittelalterliche Keramik aus der Wüstung Muffenheim, Gemarkungen Rastatt-Ottersdorf und Rastatt-Plittersdorf. Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, 683–719.
- GROSS 2009 U. GROSS, Hygienekeramik des Spätmittelalters und der Renaissance. Funde von Spende- und Auffanggefäßen für Handwaschwasser aus Bruchsal. Kraichgau. Beitr. Landschafts- u. Heimatforsch. 21, 2009, 35–40.
- GROSS 2011 U. GROSS in: *Die Salier. Macht im Wandel*. Ausstellungskat. Speyer (München 2011) 204–206.

- GROSSMANN 2010 G. U. GROSSMANN (Hrsg.), *Mythos Burg*. Ausstellungskat. Nürnberg 2010 (Dresden 2010).
- GROSS 2013 U. GROSS, *Funde aus der Wüstung Frauenweiler auf Gemarkung Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis*. Anmerkungen zum keramischen Formenschatz spätmittelalterlicher ländlicher Siedlungen im Rhein-Neckar-Raum. *Fundber. Baden-Württemberg* 33, 2013, 629–660.
- GRÜNEWALD 1984 M. GRÜNEWALD, *Worms im Mittelalter*. In: C. GRIMM (Hrsg.), *Glück und Glas. Zur Kulturgeschichte des Spessartglases* (München 1984) 48–67.
- HENIGFELD 2005 Y. HENIGFELD, *La céramique à Strasbourg de la fin du X^e au début du XVII^e siècle. Le vaisselier d'après les fouilles archéologiques récentes* (Caen 2005).
- JUNKES 1992 M. JUNKES, *Keramikgeschirr aus Konstanz*. In: FLÜELER 1992, 340–345.
- KALTWASSER 1991 S. KALTWASSER, *Auf den Spuren mittelalterlicher Keramikglasur – glasierte Geschirrkera-
mik des Freiburger Augustinereremiten-Klosters*. *Arch. Nachr. Baden* 45, 1991, 33–43.
- KALTWASSER 1995 S. KALTWASSER, *Die Keramikfunde*. In: M. UNTERMANN (Hrsg.), *Die Latrine des Augusti-
nereremiten-Klosters in Freiburg im Breisgau*. *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 31
(Stuttgart 1995) 21–48.
- KAMBER 1995 P. KAMBER, *Die Latrinen auf dem Areal des Augustinerklosters*. *Basel-Augustiner-gasse* 2,
Grabung 1968. *Materialh. Arch. Basel* 10 (Basel 1995).
- KELLER 1999 Ch. KELLER, *Gefässkeramik aus Basel*. Untersuchungen zur spätmittelalterlichen und
frühneuzeitlichen Gefässkeramik aus Basel. *Typologie – Technologie – Funktion –
Handwerk*. *Materialh. Arch. Basel* 15 (Basel 1999).
- KERN 1992 E. KERN, *Strassburger Grün – „Le vert strasbourgeois“*. In: GREWENIG u. a. 1992, 115–120.
- KOCH 1979 R. KOCH, *Mittelalterliche Trinkbecher aus Keramik von der Burg Weibertreu bei Weins-
berg*. *Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg* 6 (Stuttgart 1979) 47–75.
- KOCH 1986 R. KOCH, *Tischgeschirr aus Keramik im süddeutschen Raum (1150–1250)*. In: H. STEUER
(Hrsg.), *Zur Lebensweise in der Stadt um 1200. Ergebnisse der Mittelalter-Archäologie*.
Zeitschr. Arch. Mittelalter Beih. 4 (Köln 1986) 191–206.
- KRUEGER 2003 I. KRUEGER, *Emailbemale Gläser des 13./14. Jahrhunderts. Zum Stand der Forschung*.
Beitr. Mittelalterarch. Österreich 19, 2003, 29–36.
- LOBBEDEY 1968 U. LOBBEDEY, *Untersuchungen mittelalterlicher Keramik, vornehmlich aus Südwest-
deutschland* (Berlin 1968).
- LÜDTKE/SCHIETZEL 2001 H. LÜDTKE/K. SCHIETZEL (Hrsg.), *Handbuch zur mittelalterlichen Keramik in Nordeuro-
pa*. *Schr. Arch. Landesmus.* 6 (Neumünster 2001).
- LUTZ 1997 D. LUTZ, *Archäologische Beiträge zur Geschichte Ubstads*. In: L. HILDEBRANDT (Hrsg.),
Archäologie und Wüstungsforschung im Kraichgau. *Heimatver. Kraichgau Sonderveröff.*
18 (Ubstadt-Weiher 1997) 113–128.
- MAIRE/SCHWIEN 2000 J. MAIRE/J.-J. SCHWIEN, *Le pôle en terre médiévale. Réflexions sur sa structure et ses
qualités calorifiques*. In: A. RICHARD/J.-J. SCHWIEN (Hrsg.), *Archéologie du poêle en
céramique du Haut Moyen Âge à l'époque moderne: technologie, décors, aspects cultu-
rels*. *Actes de la table ronde de Montbéliard, 23–24 mars 1995*. *Rev. Arch. Est, Suppl.* 15
(Dijon 2000) 145–173.
- MATTER/TIZIANI 2009 A. MATTER/A. TIZIANI, *Siedlungsentwicklung an der Marktgasse in Winterthur vom
Hochmittelalter bis in die Neuzeit*. *Zürcher Arch.* 27 (Zürich 2009).
- MITTELSTRASS 2010 T. MITTELSTRASS, *Vom Spenden und Sparen – Der Hellerschatz von Wallenhausen und
die Geschichte der tönernen Sparbüchse*. In: E. MENNEL/W. OTT (Hrsg.), *Weißenhorn
Profile 1160–2012. Beiträge und Untersuchungen zur Stadtgeschichte*. *Kat. u. Schr. Wei-
ßenhorner Heimatmus.* 5 (Weißenhorn 2010) 253–280.
- MOUNY 2008 S. MOUNY, *Les verres médiévaux du site castrale de Boves (Somme): première présenta-
tion*. *Bull. Assoc. Française Arch. Verre* 2008, 89–94.
- PEINE 2006 H.-W. PEINE, *Burgen als Zentren von Macht und Herrschaft*. In: Ch. STIEGEMANN/
M. WEMHOFF (Hrsg.), *Canossa 1077. Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und
Kultur am Anfang der Romanik 1: Essays* (München 2006) 235–242.

- PROHASKA-GROSS 1991 Ch. PROHASKA-GROSS, Die Glas- und Schmelztiegelfunde aus dem gemauerten Schacht bei St. Peter und Paul. In: H. DIRUF/A. VAN LIEVEN/K. SCHREINER, Hirsau St. Peter und Paul 1091–1991 1: zur Archäologie und Kunstgeschichte. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter 10-1 (Stuttgart 1991) 179–198.
- PROHASKA-GROSS/SOFFNER 1992 Ch. PROHASKA-GROSS/A. SOFFNER, Hohlglasformen des 13. und 14. Jahrhunderts in Südwestdeutschland und der nördlichen Schweiz. In: FLÜELER 1992, 299–310.
- SCHÄFER 1992 H. SCHÄFER, Marbach am Neckar. In: FLÜELER 1992, 135–143.
- SCHENK 1998 H. SCHENK, Die Keramik der früh- bis hochmittelalterlichen Siedlung Speyer „Im Vogelgesang“. Arch. Forsch. Pfalz 1 (Neustadt/Weinstr. 1998).
- SCHOLKMANN 1989 B. SCHOLKMANN, Die Aquamanilien aus Bebenhausen und Jettenburg. Fundber. Baden-Württemberg 14, 1989, 679–691.
- SCHWIEN 1992 J. J. SCHWIEN, Die Ausgrabung der Caserne Barbade. In: GREWENIG u. a. 1992, 121 f.; 152–155.
- SEIDENSPINNER u. a. 2004 W. SEIDENSPINNER unter Mitarbeit von U. GROSS/A. KOTZUREK/E. SPINDLER/O. TESCHAUER, Durlach. Arch. Stadtkataster Band 24 = Forsch. u. Quellen Stadtgesch. Schriftenr. Stadtarchiv Karlsruhe 9 (Karlsruhe 2004).
- SIMON-HIERNARD 2006 D. SIMON-HIERNARD, Kat. Nr. 287: Glasbecher. In: Ch. STIEGEMANN/M. WEMHOFF (Hrsg.), Canossa 1077. Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik 2: Katalog (München 2006) 202 f.
- WIECZOREK u. a. 2010 A. WIECZOREK/B. SCHNEIDMÜLLER/St. WEINFURTER (Hrsg.), Die Staufer und Italien. Drei Innovationsregionen in Europa 2: Objekte (Darmstadt 2010).
- WOLF 2003 A. WOLF, Orientalische Goldemailgläser im mittelalterlichen Europa. Jahrb. RGZM 50, 2003, 489–611.

Abbildungsnachweis

1: nach GILDHOFF/HECHT 1992 Abb. S. 117 oben. – 2 li.: nach BECKMANN 1975 Taf. 21,2. – 2 Mitte: nach GROSS 2000 Abb. 1. – 2 re.: nach HENIGFELD 2005 Abb. 14. – 3 li.: nach BECKMANN 1975, Taf. 67,3. – 3 re.; 6; 15: U. Gross. – 4: nach LOBBEDEY 1968 Taf. 42,26,27. – 5: nach GROSSMANN 2010 Kat.-Nr. 6.46a. – 7 li.: nach GROSS 1991a Taf. 83. – 7 re.: nach LOBBEDEY 1968 Taf. 30,15. – 8 oben: nach KERN 1992 Abb. S. 119 oben re. – 8 Mitte u. unten: nach MITTELSTRASS 2010 Abb. 10,1; 11,1-3. – 9: nach MAIRE/SCHWIEN 2000 Abb. 3. – 10: nach DUMITRACHE 1992 Abb. S. 284 oben li.; Abb. S. 285 außen re. – 11: nach SIMON-HIERNARD 2006 Kat.-Nr. 287. – 12: nach WOLF 2003 Kat.-Nr. 15. – 13: nach SCHÄFER 1992 Abb. S. 138 oben. – 14: nach BÄNTELI u. a. 1999 Abb. 187.